

# “Veuillez ne pas vous émouvoir<sup>1</sup> à la terrible explosion de dynamite” – Bemerkungen über Höflichkeit als Unhöflichkeit in Briefen französischer Anarchisten aus dem XIX. Jahrhundert

Joachim STEFFEN (Augsburg)

## 1. Einleitung

Das Französische hat den Ruf einer Sprache, die besonders durch Höflichkeit ausgezeichnet ist. Dies gilt in herausgehobener Weise für die Briefkommunikation, deren nuancierte Umgangsformen seit der Renaissance in zahlreichen Handbüchern (sog. *Secrétaires*) dokumentiert und den Schreibern zur Nachahmung anheimgestellt wurden, meist eingeteilt nach den Kategorien des höfischen Systems in “letters of recommendation, praise, consolation, gallantry, and the like” (ALTMAN 1992, 149, für einen umfassenden Überblick siehe GROSSE 2017). Auf der anderen Seite zeigt das *Dictionnaire des Injures* (ÉDOUARD 1979), dass auch für Unhöflichkeit im Französischen elaborierte Regeln gelten, wenn diese treffend an den Adressaten gebracht werden soll. Im Kontrast zu Édouards nicht ganz ernst gemeinter Anleitung zum bürgerlich-gepflegten Wortgefecht beschäftigt sich der vorliegende Beitrag mit empirischen Fällen von sprachlicher Unhöflichkeit im Französischen: Diffamierungen aus der Feder Pariser Anarchisten aus dem ausgehenden XIX. Jahrhundert, die sich in einer wahren Flut von Droh- und Beleidigungsbriefen gegen die bürgerlich-kapitalistische Klasse selbst ein sprachliches Denkmal gesetzt haben.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Im Original: “émotionnez”. Mit der Ausnahme der Überschrift werden die Briefe im vorliegenden Beitrag in der (normabweichenden) Originalschreibung wiedergegeben. Auch die Formatierung (Zeilenumbruch, eingerückte Zeilen) wird nach Möglichkeit imitiert. Es wird durchgehend darauf verzichtet, eventuell überraschende oder ungewöhnliche Schreibungen mit [sic] zu kennzeichnen. Nur an Stellen, an denen das Verständnis erschwert ist, wird eine normierte Fassung in Klammern angefügt.

<sup>2</sup> Das Briefkorpus, welches die Grundlage der vorliegenden Untersuchung ist, ist Teil des *Corpus Historique du Substandard Français* (CHSF). Der CHSF enthält Briefe und andere Dokumente von ungeübten Schreibern (*peu-lettrés*) aus allen Départements Frankreichs und aus dem frankophonen Belgien, die sich in drei Phasen einteilen lassen: I. 1789–1815 (Révolution et Empire); II. ca. 1816–1913; III. 1914–1918 (Grande Guerre). Ein Subkorpus aus der Phase II besteht aus Drohbrieffen von Anarchisten, die in den *Archives de la Préfecture de Police* in Paris aufbewahrt werden (Signatur Ba 508–510). Die Briefe liegen den insgesamt knapp ca. 1500 Beschwerden von Bürgern bei, die jene bei der Polizei gemeldet haben. Sie stammen aus den 20 Arrondissements von Paris und fast ausschließlich aus dem Jahr 1892 (hauptsächlich von März bis Mai). Oft bestehen die Drohungen aus Ankündigungen eines Sprengstoffanschlags auf das Haus oder die Fabrik des Empfängers oder einer reinen Morddrohung gegenüber dem Adressaten, der von den Anarchisten als Kapitalist und Ausbeuter identifiziert wurde. Mitunter wird diesem in Aussicht gestellt, dem angeordneten Schicksal durch Änderung seiner angeblichen Unterdrückungspraktiken zu entgehen. Eine

Im vorliegenden Artikel soll ein Aspekt dieser Briefe unter die Lupe genommen werden, auf den an anderer Stelle nur am Rande eingegangen werden konnte. STEFFEN (im Druck) untersucht die z.T. absichtsvoll erfolgenden Verstöße gegen die Konventionen der französischen Norm, die sich u.a. in Abweichungen von der Orthographie (hauptsächlich durch Ausnutzung phonographischer Alternativschreibungen) sowie den Gebrauch mündlicher Substandard- und Argotformen manifestieren. Konventionsverletzungen können sich des Weiteren in Vorenthaltung von Höflichkeitsformeln, wo diese im Allgemeinen erwartbar sind, manifestieren sowie in direkten *Face-threatening acts* (FTAs, cf. BROWN/LEVINSON 1987, 65–67) wie Beleidigungen und vulgären Beschimpfungen. Neben diesen klaren Verstößen gibt es indes auch noch eine spezielle Strategie, die von den subversiven Schreibern eingesetzt wird und welche auf den ersten Blick nicht zur Absicht der Drohung und Beleidigung passt. Denn zu den Kennzeichen jener Kategorie gehört die scheinbare Einhaltung der Höflichkeitskonventionen sowie z.T. die Verwendung von respektvollen und distanzsprachlichen Formulierungen, wodurch ein Effekt erreicht wird, der angesichts des Kontexts – bzw. bisweilen auch des Ko-Texts – darin besteht, dass neben die Drohung selbst noch die Verhöhnung der Adressaten tritt. Anhand ausgesuchter Beispiele aus dem Korpus der Anarchistenbriefe soll gezeigt werden, dass ein ausdifferenziertes verbales Höflichkeitsverhalten, wie es den romanischen Sprachraum prägt – und für das besonders die französische Sprache nicht selten gerühmt wird (cf. HELD 1995, 27–29, 103–106) – gleichzeitig auch für sprachliche Unhöflichkeiten ein breites Spektrum bietet, denn “impoliteness is very much the parasite of politeness” (CULPEPER 1996, 355).

## 2. Kann Höflichkeit unhöflich sein?

FRASER/NOLAN (1981, 96) machen geltend, dass kein Satz per se als unhöflich oder höflich angesehen werden kann, sondern die Beurteilung unter den Bedingungen seiner Äußerung zu erfolgen hat. Unter dieser Prämisse kann die Frage, ob Höflichkeit unhöflich sein kann, nur beantwortet werden, wenn der Kontext mit in Betracht gezogen wird. Sehen wir uns dazu ein Textbeispiel an, aus welchem auch der Titel des vorliegenden Beitrags entlehnt ist:

(1) Messieurs  
 Veuillez ne pas vous  
 émouvoir à la terrible  
 explosion de dynamite [ou : dynamito] nitrogé

---

Besonderheit der Briefe dieses Kontingents des CHSF besteht darin, dass die Abweichungen von der sprachlichen Norm nicht aus reiner Unkenntnis geschehen, sondern z.T. als politische Botschaft und Affirmation einer Identität, die sich in der Abkehr von der herrschenden bürgerlichen Klasse konstituiert, zu deuten sind (cf. STEFFEN im Druck; für eine allgemeine Beschreibung der Anarchistenbriefe im historischen Kontext des ausgehenden XIX. Jahrhunderts siehe ARTIÈRES 2004).

- 5 rine [i *corr.*] qui pourra fare [= faire] trembler  
 Votre Mazon  
 Les Anarchistes  
 E. [*nom illisible*]

Die kurze Nachricht enthält Elemente konventioneller Briefrituale wie die Anrede, Teile einer klassischen Höflichkeitsformel (Z. 2: *Veuillez...*), pronominale und verbale Distanzformen (Z. 2: *Veuillez, vous*; Z. 6: *Votre*). Außerdem wird auf explizite Beleidigungen verzichtet (was hingegen bei anderen Anarchistenbriefen durchaus der Fall ist). Doch die potentiell abmildernde Wirkung dieser Höflichkeitselemente wird durch die Juxtaposition mit der Ankündigung des Bombenattentats wieder vollständig aufgehoben. Sie dienen also gerade nicht der Minimisierung des FTA, sondern sind in CULPEPERS (1996, 356) Kategorie des Sarkasmus bzw. Spothöflichkeit einzuordnen, die er ihrerseits mit dem Ironieprinzip bei LEECH (1983, 82) in Verbindung bringt:

(4) Sarcasm or mock politeness – the FFA is performed with the use of politeness strategies that are obviously insincere, and thus remain surface realisations. My understanding of sarcasm is close to Leech’s (1983) conception of irony. He states the Irony Principle (IP) as follows:

“If you must cause offence, at least do so in a way which doesn’t overtly conflict with the PP [Politeness Principle], but allows the hearer to arrive at the offensive point of your remark indirectly, by way of an implicature.” (1983, 82)

Der Kontext der Bombendrohung wirkt im Brief also so, dass durch Implikatur die vermeintliche Höflichkeit nicht als solche aufzufassen ist. Mit dieser Feststellung ist jedoch noch nicht geklärt, welche diskursive Funktion die Schreiber hier verfolgen, indem sie sich der “Oberflächenhöflichkeit“ bedienen. Denn die Absicht ist offensichtlich nicht darin erschöpft, die Nachricht als un-höflich, also einfach nicht-höflich, erscheinen zu lassen.<sup>3</sup> Dazu hätte ein einfacher Verzicht auf Konventionen und Höflichkeitsformen gereicht. Das besondere Merkmal ist hier jedoch die frappante Diskrepanz zwischen dem Ernst des angedrohten Attentats und der Beachtung der Briefetikette, wie es auch im folgenden Beispiel zum Ausdruck kommt:

- |  |    |  |
|--|----|--|
| <p>(2) Monsieur<br/>         Nous vous ecrivons ces<br/>         deux mots pour vous<br/>         annoncer que nous<br/>         5 allons dynamiter votre usine  <br/>         seulement nous nous</p> | 10 | <p>y prendrons encore mieux<br/>         qu’au boulevard S<sup>t</sup> Germain  <br/>         En attendant nous avons<br/>         l’honneur de vous saluer<br/>         5 Signe une Association d’anarchiste<br/>         Paris le 15 Mars 1892</p> |
|--|----|--|

<sup>3</sup> Auch KAUL DE MARLANGEON/ALBA-JUEZ (2012, 70) weisen in den Vorbemerkungen zu ihrer sprachvergleichenden Typologie darauf hin, dass ihr Begriff von *impoliteness* bzw. *descortesia* über ein einfaches antonymisches Verhältnis zu *politeness/cortesia* hinausgeht und somit nicht nur Abwesenheit von Höflichkeit umfasst.

Das krasse Missverhältnis zwischen Beiläufigkeit der sprachlichen Form und der Aggression des Inhalts, welches die Morddrohung hier zur Nebensache zu degradieren scheint, die man *en deux mots* (Z. 3) abhandeln kann, macht sich eine Eigenschaft von Höflichkeitsstrategien zunutze, die – u.a. unter Rückgriff auf COULMAS 1981 Beobachtungen zu verbalen Stereotypen oder Ausdrucksroutinen – bei HELD (1995, 93–97) diskutiert wird. Zu deren Merkmalen gehört ihre Rekurrenz und Antizipierbarkeit (HELD 1995, 94), zwei Eigenschaften, welche in der Regel sozial erwünscht sind, da das Gegenüber dadurch für den Einzelnen ausrechenbar wird. So wie Vorhersagbarkeit das Stressempfinden gegenüber aversiven Reizen reduziert (CARLSSON et al. 2006), hält die Berechenbarkeit der Mitmenschen ebenfalls den neuronalen Haushalt im Gleichgewicht, und sei es nur, damit man seinen eigenen Plänen möglichst ungestört nachgehen kann. Die sprachlichen und Verhaltensroutinen haben insofern die Funktion, den Mitmenschen zu signalisieren, dass man genau dies ist: berechenbar, ungefährlich und somit weitgehend ignorierbar.

Gerade diese vermeintliche Antizipierbarkeit wird von den Anarchisten jäh erschüttert, indem sprachlich Höfliches und Konventionelles mit dem ultimativen FTA, der Androhung der physischen Vernichtung, kombiniert wird. Die sprachliche Form korreliert gleichsam perfekt mit der anarchischen Gesinnung und mit dem psychologischen Ziel der Botschaft, denn die Adressaten sollen sich hilflos und ohne Kontrolle gegenüber der unkalkulierbaren Bedrohung fühlen. Der lakonische Stil der Nachricht drückt darüber hinaus Verachtung und absolute Indifferenz gegenüber ebenjenem FTA aus.

Bei den obigen Briefen produziert im Wesentlichen der außersprachliche Kontext, d.h. die Bombendrohung (auf welche allerdings sprachlich verwiesen wird), das angesprochene Missverhältnis zwischen Form und Inhalt. In anderen Fällen kann der Kontrast jedoch auch innerhalb des Textes selbst zu finden sein,<sup>4</sup> wie im folgenden Fall:

- (3) *Vulgère commerçant*  
 Excusez de tourmanter vos  
 idées, mais lejour approche où nous voulons  
 montrer au bourgeois ce que nous pouvons  
 5 faire, plusieurs fois depuis que je viens chés  
 vous, je vous entend dire : les anarchistes  
 sont des hommes sans cervelles, des idiots et  
 des fous etc etc,  
 Et bien nous vous prouverons le  
 10 Contraire [*sic*] et nous vous ferons garder vos  
 réflexions pour vous.  
 Pour nepas vous prendre en traitre,

<sup>4</sup> Die kategoriale Unterscheidung zwischen *external mismatch*, der sich auf den Widerspruch zwischen Höflichkeit und außersprachlichen Kontext bezieht, und *internal mismatch*, der das Nebeneinander von (konventionell) höflichen und unhöflichen Teilen innerhalb eines Texts bezeichnet, wird bei TAYLOR (2016, 22–24) beschrieben.

- Comme vous avez l'air de nous juger, prenez  
garde à vous pour la journée de 1<sup>er</sup> mai,  
15 car nous avons l'honneur devons prévenir  
que nous n'avons pas encore fini, nous venons  
seulement de commencer –  
Vive l'anarchie !  
a mort tous les bourgeois  
20 Un membre du comité – [griffe]

Während in den Beispielen (1) und (2) die Briefetikette im Grunde vollständig gewahrt wurde, werden im vorliegenden Fall die Konventionen nur zu einem geringeren Grade bzw. nicht durchgehend eingehalten. Bei der Anrede (Z.1: *Vulgère commerçant*) ist tatsächlich nur noch das "Gehäuse" der Textsorte angemessen, also die Tatsache, dass es überhaupt eine Anrede zur Eröffnung gibt; semantisch ist hingegen schon eine eindeutige Konfrontation gegeben. Hier liegt insofern bereits eine gewisse Diskrepanz zwischen Form und Inhalt<sup>5</sup> vor. Aber wichtiger ist, dass sich daneben auch weitere textinterne *mismatches* (TAYLOR 2016, 23) finden: so wird die Entschuldigung, mit der der Brief beginnt, erstens dadurch ad absurdum geführt, dass sie für etwas ausgesprochen wird (Plagen der Gedanken (Z. 2–3), Attentatsdrohung (Z. 9–11, 15–17)), was in der Macht des Schreibers stünde zu unterlassen. Des Weiteren lassen Aussagen wie *a mort tous les bourgeois* (Z. 19) selbstverständlich keinen Interpretationsspielraum hinsichtlich der aggressiven Absicht des Schreibers, die etwa mit der Höflichkeitsformel *nous avons l'honneur devons prévenir* (Z. 15) kontrastiert. Durch die größere Offensichtlichkeit der Diskrepanz, die sich aus der text-internen Juxtaposition ergibt, ist die vornehmliche Funktion der Höflichkeitselemente hier die des Verspottens, da der ironische Sinn dem Leser nicht verborgen bleiben kann: "Zur Ironie gehört das Ironiesignal; man tut klein, und man gibt gleichzeitig zu verstehen, daß man kleintut. Man verstellt sich, gewiß, aber man zeigt auch, daß man sich verstellt" (WEINRICH 2000, 63).

Zu dieser Kategorie des *internal mismatch* passt auch das folgende Beispiel, da die Botschaft zunächst im Gewande eines freundlichen Ratschlags daherkommt und dann in Drohungen, Vorwürfe und somit unverhohlene *Face Threatening Attacks* umschlägt:

- |   |                             |    |                        |
|---|-----------------------------|----|------------------------|
|   | (4) Citoyenne               |    |                        |
|   | Veux tu un renseignement    |    | mangé le pain du       |
|   | cela poura te faire plaisir |    | pôvre   à notre tour,  |
|   | hé bien c'est Lundi que     | 10 | nous ne voulons plus   |
| 5 | tu soteras, moi et mes      |    | de bureau de placement |
|   | collègues avons désignée    |    | A Demain               |
|   | ta maison, tu as assez      |    | Ami de Ravachol        |

<sup>5</sup> Diese Art von beleidigenden Anreden kommen auch in anderen Briefen vor; einige Beispiele sind *Sale Putin*, *Vilain Singe*, *ma viel branche*, *Vieille vache*, etc. (cf. STEFFEN im Druck, 317).

Der Brief ist aber insofern anders als der vorige, als der Stil in diesem Falle betont mündlich ist. Dies ist nicht nur am Gebrauch der Interjektion *hé* [=eh] festzumachen, sondern auch die Anrede (Z. 1: *Citoyenne*) ebenso wie der *tutoiement* (Z. 2, 3, 5 etc.) sind sprachliche Manifestationen der Nähesprache, der Gleichheit bzw. Solidarität (cf. BROWN/GILMAN 1960), die wiederum mit dem Kontext der Drohung (Z. 5: *tu soteras*) bzw. mit dem Ko-Text des Vorwurfs (Z. 7–9: *tu as assez mangé le pain du pôvre*), der einen unmissverständlichen Angriff auf das soziale Selbstbild der Empfängerin darstellt, kontrastieren.

Zu dieser Kategorie passt auch das nachfolgende Beispiel:

	(5) 24 avril		
	Citoillien	20	je te previens que le 1 <sup>er</sup> Mai
	quoique Ravochol soi pincé		tu peux allé a la campagne
5	je dois te dire que il y à		car si ton magasin est
	encore des anarchisse. Je ne		ouvert tu es signalé aux
	t'en veux pas a toi personnelle		frères pour la grande polka
	ment mais je dois te dire		<i>page 2</i>
	aussi que j'é eu l'avantage	25	comme on est pas des tigres
	de carresser les fesses a ta		c'est pourquoi je te previens
10	grosse Marie avant toi		a bon entendeur salut
	seulement c'était l'envers de		<u>un frère</u>
	toi car c'était elle qui casquait		tu peux allé porte la presente
	pour que je lui face l'amour	30	aux quart d'œil <sup>6</sup>   ça n y fera
	elle m'a plaqué dans un		pas. on craint pas la Rousse
15	sale moment et elle à eu		y a des frangins que tu
	l'air de plus me connaitre		soupçone pas qui se charge
	c'est pourquoi je lui garde		de te régler si tu ne boucle
	une dent   a toi je ne t'en	35	pas ta lourde pour le grand
	veux pas   s'est pourquoi		jour

Es werden hier teilweise die bisher bereits behandelten Strategien angewandt, aber z.T. in etwas abgewandelter Form. Auch hier sind nächsprachliche Elemente vorhanden (Anrede mit *Citoillien*, *tutoiement*) sowie Beteuerungen der eigenen Gutmütigkeit (Z. 5, 6: *Je ne t'en veux pas a toi personnellement*, Z. 25: *on est pas des tigres*). Die textinterne Diskrepanz besteht hier aber nicht in Bezug auf FTA, die direkt an den Empfänger gerichtet sind, sondern vielmehr in Hinsicht auf Elemente der völligen Distanzlosigkeit in Form von vulgären Textteilen, die ohne Zweifel die persönlichen Grenzen überschreiten (Z. 8: *jé eu l'avantage de carresser les fesses a ta grosse Marie avant toi*). Auch der Gebrauch von Argot und Umgangssprache (Z. 24, 30, 31, 32) lassen sich als Distanzüberschreitungen interpretieren.

Einen Sonderfall der *mixed messages* (CULPEPER 2011, 116) stellt der letzte hier vorgestellte Brief dar.<sup>7</sup>

<sup>6</sup> = *commissaire de police*.

(6) Kzirth ov 04 Nzih 0319

Xsvi Nemhrvfi

Klfi rmzftfivi nz mlfevoov

vxirgfiv qv elfh zmmlmx-

5 -v jfv<sup>8</sup> vous allez sauter | vous

et vos baraques (celle ou vous demeurez

et celle qui vous appartiennent) demain

soir hznh uzfgv zevx

fmv xziglfxsv wv dynami-

10 te !!!!!

Fm zmzixsrhgv

vczogv<sup>9</sup>

Prenez garde à votre

peau !!!!!

15 Si vous y tenez car de-

-main soir vous verrez

Die hier durch den Code verborgene Botschaft stellt bezeichnenderweise nicht den Textteil dar, der die Bombendrohung enthält, sondern vielmehr die konventionell-höflichen Elemente wie die Anrede – sogar mit positiv qualifizierendem Adjektiv (Z. 1: *Cher Monsieur*) – und das Exordium. Die Implikatur, die diese Höflichkeit als unaufrichtig und somit als eigentlich unhöflich erscheinen lässt, entsteht einerseits durch die Juxtaposition mit den nicht-codierten Elementen (Z. 5: *vous allez sauter*, Z. 9: *dynamite !!!!!*), aber auch dadurch, dass es dem Leser möglichst schwer gemacht wird, die Nachricht zu entschlüsseln – gleichwohl ohne dies vollkommen unmöglich zu machen, denn der Code ist schließlich nicht schwer zu knacken.

### 3. Zusammenfassung und Schlussbetrachtung

In den Briefen (1) und (2) werden die Konventionen sowohl hinsichtlich der äußeren Form der Textsorte als auch in Bezug auf distanzsprachliche Elemente wie *vouvoiement* und Höflichkeitsformeln eingehalten. Die sprachliche Distanzform bewirkt dabei zweierlei. Erstens macht sich der Schreiber nicht mit dem Empfänger gemein; durch den unpersönlichen Stil verleiht sich der Schreiber selbst Autorität und Macht über den Empfänger, der das Verdikt nur passiv zur Kenntnis nehmen kann. Hierzu trägt auch die Unterzeichnung als Kollektiv bei. Zweitens wird hier deutlich, dass Indirektheit und Beachtung der Etikette nicht

<sup>7</sup> Der Brief ist teilweise in Geheimschrift geschrieben, die darin besteht, dass der erste Buchstabe des Alphabets durch den letzten ausgetauscht wird, der zweite durch den vorletzten und so fort. Die codierten Textteile wurden von der Polizei übersetzt und dem Brief beigelegt. Jene Dekodierung der jeweiligen Textteile findet sich in den nachfolgenden Fußnoten.

<sup>8</sup> *Paris le 17 mars <1892> | Cher Monsieur | Vous inaugurez ma nouvelle | ecriture | je vous annonce | que*

<sup>9</sup> *sams [= sans] faite avec | une cartouche de | Un anarchiste | exalte*

mit Höflichkeit gleichgesetzt werden kann, da der Schockeffekt gerade dadurch entsteht, dass eine höfliche und zivilisierte Person bzw. Nachricht eine absolut unerwartete unzivilisierte Botschaft überbringt.

Das Beispiel (3) bezieht seine diskursive Wirkung indessen aus dem textinternen Nebeneinander von distanzsprachlichen Elementen und vereinzelt gezielten metaphorischen Übertretungen des persönlichen Distanzraums durch beleidigende Anrede und unverhohlene Todesdrohung.

Die Briefe (4) und (5) etablieren hingegen zunächst eine vermeintlich gemeinsame Ebene der Solidarität durch den Gebrauch nächstsprachlicher Elemente. Durch die anschließenden klaren sprachlichen Grenzverletzungen (durch Negierung des sozialen Status bzw. Vulgarismen, Umgangssprache und Argot) wird diese gemeinsame Ebene jedoch verlassen und der Gebrauch der Nähe-sprache zur unrechtmäßig erfolgenden Selbstermächtigung gesteigert.

Der letzte Brief (6) verwendet wiederum Distanzsprache, allerdings mit der Besonderheit, dass durch die Kryptographie die direkte Sinnentnahme erschwert und die Distanz auf diese Weise so weit vergrößert wird, dass der konventionell-höfliche Charakter des Geschriebenen ad absurdum geführt wird. Die Strategie in diesem Brief entspricht insofern den in STEFFEN (im Druck) in Bezug auf den Gebrauch von Argot und bewusste Abweichungen von der orthographischen Norm beschriebenen Zielen, die darin bestehen, ihre von der Bourgeoisie abweichenden politischen Haltungen auch durch sprachliche Andersartigkeit manifest werden zu lassen.<sup>10</sup>

Den hier behandelten Briefen ist gemein, dass sie ihre diskursive Kraft, die auf einen möglichst großen Schockeffekt zielt, durch ein komplexes Verhältnis zwischen Höflichkeitskonventionen und deren Verletzung erlangen. Durch den Rückgriff auf Höflichkeitsformeln wird zum einen die rhetorische Fallhöhe vergrößert, die den in der Regel anschließenden direkten Angriff auf das *Face* umso wirkungsvoller machen. Die Invasion in den persönlichen Bereich des Lesers wirkt durch den Kontrast mit distanzsprachlichen Elementen unvermittelt und brutal. Die vorhandenen elaborierten Höflichkeitsregeln werden zudem bewusst genutzt, um einen erratischen Eindruck zu erzeugen, dessen Ziel die Präsentation der eigenen Unberechenbarkeit und der Abwesenheit sozialer Kontrolliertheit ist. Die Pariser Anarchisten von 1892 haben für ihre Terrorbotschaften insofern eine ihrem Anliegen präzise angepasste sprachliche Form gefunden.

---

<sup>10</sup> Dabei verfolgen die Anarchisten auf mehreren Ebenen die Strategie, dem Leser die Entnahme der Botschaft möglichst zu erschweren, ohne dabei jedoch so weit zu gehen, dass deren Übermittlung gänzlich unmöglich wird (cf. STEFFEN im Druck, 322, 323). Sie wollen sich also sprachlich so weit wie möglich abgrenzen, wie es beim Gebrauch der gemeinsamen Sprache noch möglich ist.



#### 4. Bibliographie

- ALTMAN, Janet Gurkin: *Teaching the people to write: The Formation of a Popular Civic Identity in the French Letter Manual*, in: "Studies in eighteenth century culture", 22, 1992, 147–180.
- ARTIERES, Philippe: *Des mots pour faire peur. Des lettres de menace à paris en 1892*, in: "Terrain", 43, 2004, 31–46.
- BROWN, Penelope/LEVINSON, Stephen C.: *Politeness. Some universals in language use*, Cambridge 1987.
- BROWN, Roger/GILMAN, Albert: *The Pronouns of Power and Solidarity*, in: SEBEOK, Thomas A. (ed.), *Style in Language*, New York 1960, 253–276.
- CARLSSON, Katrina et al.: *Predictability modulates the affective and sensory-discriminative neural processing of pain*, in: "NeuroImage", 32/4, 2006, 1804–1814.
- COULMAS, Florian: *Routine im Gespräch. Zur pragmatischen Fundierung der Idiomatik*, Wiesbaden 1981.
- CULPEPER, Jonathan: *Impoliteness. Using language to cause offence*, Cambridge 2011.
- CULPEPER, Jonathan: *Towards an anatomy of impoliteness*, in: "Journal of Pragmatics", 25, 1996, 349–367.
- ÉDOUARD, Robert: *Dictionnaire des Injures*, Paris 1979.
- FRASER, Bruce/NOLAN, William: *The association of deference with linguistic form*, in: "International Journal of the Sociology of Language", 27, 1981, 93–109.
- GROSSE, Sybille: *Les manuels épistographiques français entre traditions et normes*, Paris 2017.
- HELD, Gudrun: *Verbale Höflichkeit. Studien zur linguistischen Theoriebildung und empirische Untersuchung zum Sprachverhalten französischer und italienischer Jugendlicher in Bitt- und Danksituationen*, Tübingen 1995.
- KAUL DE MARLANGEON, Silvia/ALBA-JUEZ, Laura: *A typology of verbal impoliteness behaviour for the English and Spanish Cultures*, in: "Revista Española de Lingüística Aplicada", 25, 2012, 69–92.
- STEFFEN, Joachim: *Antistandard als politisches Manifest. Umgangssprache, Argot und Normabweichung in Briefen der Pariser Anarchisten von 1892*, in: SCHÄFER-PRIEß, Barbara/SCHÖNTAG, Roger (eds.), *Seitenblicke auf die Französische Sprachgeschichte*, Tübingen (im Druck), 305–324.
- TAYLOR, Charlotte: *Mock Politeness in English and Italian*, Amsterdam/Philadelphia 2016.
- WEINRICH, Harald: *Linguistik der Lüge*, München 2000<sup>6</sup>.

#### 5. Verwendetes Corpus

CHSF: *Corpus Historique du Substandard Français*.